kein einziges Wort

Regen ueberflutete die Blumen in Sennas kleinem Garten und liess die Welt hinter einem Vorhang verschwinden. Senna sass am Fenster und schaute dem Theater der Natur zu. Erster Akt: Sonne Abgang hinter dramatisch aufziehenden Wolken. Zweiter Akt: Regen betritt die Buehne, bringt seinen eigenen Vorhang mit. Grosses Finale: Das langsame Dahinsiechen der Blumen.
Sie rollte die Augen. Sogar fuer eine Schaffenskrise war das lahm. Muede kaute sie auf ihrem Bleistift herum und betrachtete das Blatt vor ihr. Kein einziges Wort stoerte das reine Weiss.
Auf der Suche nach Inspiration liess sie ihren Blick ueber den Schreibtisch gleiten. Er war leer. Nur eine grosse, hellbraune Flaeche die schon von weitem “Ikea!” schrie mit einem genauso leeren Blatt darauf. Senna stand auf und holte sich eine Dose Cola aus den Kuehlschrank, um ein bisschen Leben in das triste Bild zu bringen.
“Was ist eine Schriftstellerin wert, wenn sie keinen einzigen Satz aufs Blatt bringt?’,fragte sie die Wand. Keine Antwort. Natuerlich nicht.
“Ist ja nicht so, dass ich etwas anderes erwartet haette”seufzte sie resigniert. So ging das jetzt schon ueber einen Monat und die Deadline war in einem halben Jahr.
Manchmal hatte Senna das Gefuehl, dass sie ihre Inspiration, ihre Muse verloren hatte.
Sie schloss die Augen und rieb sich ueber die Lider, trommelte dann mit dem Bleistift auf ihren Tisch, den Tisch, auf dem an jedem anderen Tag ein Computer mit ebenso leerem weissen Seiten gestanden hatte, einfach digital.
Senna hatte in einem Wutanfall auf den Bildschirm eingehauen, und das nicht mehr ganz moderne Geraet hatte sich sofort in die Pension abgemeldet. Vielleicht auch besser so, hatte sie zuerst gedacht. Vielleicht wuerde sie ohne Technik und Ablenkung durch Facebook und Youtube etwas zu stande bringen.
Denkste.
“Wo bist du, meine Muse, wo bist du?”murmelte sie geistesabwesend. Immer noch keine Anwort und Senna hatte wieder Lust, etwas einzuschlagen.
Ein grelles, rotes Licht breitete sich von ihrem Hinterkopf ueber ihr Gesichtsfeld aus, drueckte ihr Bewusstsein nach unten und raubte ihr die Sicht. Ein stechender Schmerz zuckte zwischen ihren Augen auf und verschwand, dann wurde alles grau wie Nebel, still.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de